

Trauer um Starfotografin Hilla Becher

DÜSSELDORF. Die Fotografin Hilla Becher, Mitbegründerin der für ihre Sachlichkeit berühmten „Düsseldorfer Fotoschule“, ist tot. Die Fotokünstlerin ist am Samstag im Alter von 81 Jahren in Düsseldorf gestorben. Hilla Bechers Mann Bernd war bereits 2007 verstorben. Das Künstlerpaar Becher war mit Aufnahmen anonymer Industriebauten – Hochöfen, Wasser-, Förder- und Kühltürmen, Silos und Fabrikhallen – bekanntgeworden. Mit ihrer sachlich-kühlen Schwarz-Weiß-Fotografie dokumentierten sie eine untergehende Industrie und gingen in die moderne Kunstgeschichte ein. Sammlungen ihrer Fotografien finden sich in zahlreichen Museen im In- und Ausland. *dpa*



Hilla Becher

JOURNAL

Kirill Petrenko startet 2019 in Berlin

BERLIN/MÜNCHEN. Kirill Petrenko wird ab 2019 Chefdirigent der Berliner Philharmoniker. Mit Rücksicht auf seine Verpflichtungen an der Bayerischen Staatsoper in München will er in seiner ersten Berliner Saison weniger Konzerte übernehmen. Weil Simon Rattle bereits 2018 das Orchester verlässt, werden die Philharmoniker ein Jahr ohne Chefdirigenten spielen. *dpa*

Wacken geht auf die Alm in Österreich

WACKEN/NASSFELD. Ein Ableger des weltgrößten Heavy Metal-Festivals will von 28. März bis 3. April 2016 Österreichs Berge zum Zittern bringen. Für das „Full Metal Mountain“ genannte Spektakel wird die Wintersaison im Skigebiet Nassfeld in Kärnten verlängert. Dadurch fällt das gesamte Skigebiet nahezu exklusiv in die Hände von Heavy Metal Fans. Rund 3000 Metal-Fans werden erwartet. Mehr als ein Dutzend Bands haben ihr Kommen zugesagt – darunter Avantasia, In Extremo und Sabaton. *dpa*

MANN DES TAGES

„Congratulations“ zum 75.

Ob man ihn gut findet oder nicht, an **Cliff Richard** kommt man kaum vorbei. Der Brit ist einer der erfolgreichsten Musiker der Welt. Inzwischen gönnt er sich regelmäßig Pausen, steht aber weiterhin auf der Bühne – auch heute an seinem 75. Geburtstag. Angefangen hat seine Karriere in den späten 50ern als eine Art musikalisches Elvis-Presley-Imitat mit hellerer Stimme. 1968 trat er mit dem fröhlichen Schlager „Congratulations“ beim Grand Prix Eurovision an und landete mit nur einem Punkt Rückstand auf Platz zwei. „Living Doll“ war sein erster Nummer-eins-Hit in der britischen Heimat, 13 weitere folgten. *dpa*



Eine Schulklasse besucht im Jahr 1989 die Ornamenta im Reuchlinhaus. 2022 soll es wieder eine Ornamenta geben.

FOTOS: KETTERL/SEIBEL

„Ich will eine große Eröffnungsgala machen“

PZ-INTERVIEW mit Schmuckjubiläums-Koordinator Gerhard Baral über die Gründung des Ornamenta-Vereins und zukünftige Projekte

Morgen soll im PZ-Forum der neue Ornamenta-Verein gegründet werden. Welche Pläne der Verein hat und wie er die Bürger in das Jubiläum „250 Jahre Schmuck – Uhren – Design aus Pforzheim“ einbinden will, schildert Gesamtkoordinator Gerhard Baral im Gespräch mit PZ-Redakteurin Sandra Pfäfflin.

PZ: Warum gründet man einen Ornamenta-Verein, der für das Schmuckjubiläum 2017 Geld generieren soll, und erinnert damit an eine Schau von 1989?

Gerhard Baral: Weil wir die Ornamenta neu beleben wollen. Wir wollen in zwei Jahren nicht nur Schmuck thematisieren, sondern auch Architektur beleuchten, das Wohnen in der Innenstadt, das Ornamenta einer Stadtgesellschaft – also wie entwickelt sich eine Stadt, wie ihre Bevölkerungsstruktur. In einer Stadt mit 142 Nationen und 85 Prozent von Menschen, die keine Bindung haben über zwei Generationen hinweg, sind diese Themen wichtig. Wir wollen mit dem Schmuckjubiläum beginnen, aber der Ornamenta-Verein soll der Startpunkt sein, damit Pforzheim sich neu erfindet.

Was ist unter einem „Veranstaltungsformat Ornamenta“, wie in der Vereinsatzung angekündigt, zu verstehen?

Die Ornamenta soll Grundthemen der Stadtentwicklung diskutieren.

Wir wollen in diesem Verein und bei diesen Themen die Bürger mitnehmen – indem sie sich aktiv beteiligen können. Da ist der Förderverein die Grundlage. Bei einem symbolischen Mitgliedsbeitrag von 2017 Euro, der jährlich um einen Cent steigt bis 2022, kann jeder mitmachen. Das eigentliche Veranstaltungssponsoring für das Jubiläum soll bewusst nicht über diesen Verein geschehen. Wir werden einzelne Projekte auswählen, die wir über diesen Verein fördern.

Gibt es konkrete Projekte?

Wir haben im Moment 78 Projekte auf dem Tisch liegen. Vorgestern haben wir Briefe an 400 Vereinigungen und Bürger in Pforzheim losgeschickt, in denen wir um konkrete Vorschläge bitten. Wir sind ein so kleines Team, wir können nicht alles selbst organisieren, wir brauchen vielmehr Partner, die ihre Vorschläge umsetzen. Von den 78 Projekten ist ein Drittel feste Projekte, die jetzt in die Umsetzung kommen müssen. Und ein Drittel sind Optionen. Wir haben viele weitere Anfragen. Gerade habe ich beispielsweise eine Mail von der Stadtbibliothek bekommen: „Wir werden nicht bis zum gewünschten Termin am 15. November unsere Programme vorschlagen können, aber wir machen auf jeden Fall mit.“

Können Sie auf eine ähnlich euphorische Reaktion hoffen, wie



Jubiläumskoordinator Gerhard Baral.

die Karlsruhe mit dem Stadtjubiläum erlebt hat?

Wir haben Gespräche mit allen Ortsverwaltungen und Bürgervereinen geführt. Das war sehr positiv. So wird beispielsweise ein Rassel-Lauf über die historischen Strecken der Arbeiter in die Stadt organisiert. Mit den Sportvereinen und dem Deutschen Leichtathletikverband wollen wir einen Rassel-Halbmarathon veranstalten, um auch die jungen Menschen abzuholen. Wir müssen unsere Tradition neu erzählen, aber gleichzeitig auch auf die neuen Themen schauen.

Soll sich der neue Verein dabei auch um die Stadtgestaltung kümmern?

Ja, allerdings durch Veranstaltungen. Wir werden keine Konkur-

renz zu „Pforzheim mitgestalten“, sondern sehen uns als Ergänzung. Wir werden beispielsweise Architekten einbinden, wenn es um die Themen der Stadtgestaltung geht.

Gibt es schon eine Aufbruchstimmung in Hinblick auf 2017?

Ich erlebe eher eine hohe Erwartungshaltung, die mir ziemlich schlaflose Nächte bereitet. Ich bin der Gesamtkoordinator, aber die Projekte müssen aus der Stadtgesellschaft kommen, wir sind gesamtverantwortlich dafür.

Haben Sie konkrete Zusagen für finanzielle Unterstützung?

Eigentlich ist der Ausgangspunkt: Die Stadt ruft 2,8 Millionen Euro auf, und die gleiche Summe sollte dazukommen. Ich bin nicht so vermessen zu denken, dass uns dies gelingt. Aber ich hoffe, dass wir eine halbe bis eine Million zu zusätzliche Gelder einwerben können. Die brauchen wir dringend. Ich will eine große Eröffnungsgala machen, für die bislang nicht ein Cent gesichert ist. Eine große Projektion und Live-Performance zusammen mit dem Theater Pforzheim soll an zwei Tagen im CongressCentrum stattfinden. Das wird allerdings zwischen einer Viertel- und einer halben Million Euro kosten. Wir brauchen lokale Künstler dazu, aber auch Künstler von außen, wie beim „Titanic“-Projekt. Aber schauen wir mal, ob „Titanic“ überhaupt umgesetzt wird.

Wie groß ist die Chance, dass es tatsächlich eine Ornamenta II in sieben Jahren geben wird?

Ich halte die Chance für sehr groß. Spätestens seit der Pforzheimer Gemeinderat Eindhoven besucht und dort erlebt hat, wie eine Stadt aus einer Krise heraus sich als Design-Center profiliert. Ich denke, das können wir mit unseren eigenen Akzenten auch hinbekommen. Wir müssen die Nachhaltigkeit aber wirklich wollen. Ein solches Projekt können wir sicher nur alle fünf Jahre stemmen.

Morgen soll bei der Gründungsverammlung gewählt werden. Sind schon Kandidaten für die Vorstandsämter vorhanden?

Es freut mich wirklich sehr, dass Stefan Förster von Forstadt sich als erster Vorsitzender zur Verfügung stellt. Philipp Reisert von C. Hafner, der für den Schmuckverband die Jubiläums-Koordination betreut, würde als Stellvertreter fungieren, Sparkassen-Vorstandsvorsitzender Stephan Scholl ist als Schatzmeister gedacht. Für das Kuratorium hätten wir beispielsweise Philipp Paschen in petto. Das zeigt, dass Menschen Verantwortung übernehmen – und das finde ich toll.

Die öffentliche Gründungsverammlung des Ornamenta-Vereins findet morgen, Donnerstag, um 19 Uhr im PZ-Forum statt.

Politische Konflikte prägen den Auftakt der Buchmesse

FRANKFURT. Freiheit ist nicht möglich ohne die Freiheit des Wortes: Bücher leisteten einen zentralen Beitrag, in einer „Welt in Aufruhr“ Frieden zu stiften, sagte Heinrich Riethmüller, Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, gestern bei der Eröffnung der Frankfurter Buchmesse. Von heute an zeigen mehr als 7000 Aussteller aus über 100 Ländern Bücher und andere Produkte. Bis Sonntag werden bis zu 300 000 Besucher erwartet. Ehrengast in diesem Jahr ist Indonesien. Der Gastlandauftritt steht unter dem Motto „17 000 Inseln der Imagination“. Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) sagte, Indonesiens Geschichte nähere die Hoffnung, „dass die demokratischen Kräfte auch weiterhin stärker sind als die Kräfte des islamischen Fundamentalismus“.

Meterhohe Laternen umgrenzen im Gastland-Pavillon sieben Inseln, die für die 17 000 Inseln des indonesischen Archipels stehen. Es ist ein poetischer Auftritt, der die Magie des Landes mit seinen 250 Millionen Menschen und 400 Sprachen einfängt. Je nach Thema sind die Laternen mit Landschaften bemalt, mit grellen Comics und mit Worten von indo-



Salman Rushdie spricht zur Eröffnung der Buchmesse. FOTO: DEBERT

nesischen Dichtern verziert- oder verschwimmen im Blau der Wellen, die mit ihrem Licht die sieben Inseln umspülen.

Bei der Eröffnungspressekonferenz rief Autor Salman Rushdie zum weltweiten Kampf für die Meinungsfreiheit auf. Sie sei nicht nur durch religiöse Intoleranz bedroht, sondern auch durch falsch verstandenen Liberalismus. „Die Freiheit des Wortes ist ein universelles Recht der Menschheit. Ohne diese Freiheit muss jede andere Freiheit scheitern.“ Aus Protest gegen den als antiislamisch empfundenen Autor hatte der Iran seine Messe-Teilnahme abgesagt. Das habe ihn „sehr enttäuscht“, sagte Buchmessen-Direktor Juergen Boos. „Aber die Freiheit des Wortes ist nicht verhandelbar.“ *Sandra Trauner*

Verträumte Stimmungsbilder

Quartett Hotel Bossa Nova gastiert im Kulturhaus Osterfeld

PFORZHEIM. Es ist einfach eine kurzweilige Mischung: Das Quartett Hotel Bossa Nova lässt brasilianische Rhythmen und Jazz mit portugiesischen Elementen zu einem süffigen Sound-Cocktail verschmelzen, der die Zuhörer mit spielerischer Leichtigkeit und Lautmalerei in imaginäres Landschaften entführt. Im Mittelpunkt von Hotel Bossa Nova steht seit der Gründung 2005 die wandlungsfähige Stimme der portugiesisch-indischen Sängerin Liza da Costa. Drei versierte Musiker aus Wiesbaden – Alexander Sonntag am Kontrabass, Wolfgang Stamm am Schlagzeug und Timmann Höhn an der Gitarre – machen das Quartett komplett. Gemeinsam verstehen sie es, tiefe ausgelassene perlende Songs mit solistischen Kabinettstückchen, einer Prise Samba und schwebender, bisweilen sinnlich verträumter Atmosphäre zu einem ganz eigenen Klangereignis zu verschmelzen.

Neues Album vorgestellt

Im Kulturhaus Osterfeld präsentiert die Band das neue Album „Desordem e Progresso“ („Unordnung und Fortschritt“). Politisch will Liza da Costa das nicht ver-



Zwischen Jazz und Latin: Hotel Bossa Nova mit Sängerin Liza da Costa. FOTO: FROMMER

standen wissen: „Das Wort Unordnung steht für unseren Zustand, wenn es an die ersten Aufnahmen für ein neues Album geht.“

Aber die kreative Unordnung liegt, zumindest beim Auftritt im Kulturhaus Osterfeld, weit hinter der Band. Locker-leicht, ganz unangestrengt kommen die Eigenkompositionen von Hotel Bossa Nova live daher. Den neu aufgenommenen Titeln – beispielsweise „Estrada amarela“ („Gelbe Lehmstraße“) oder das rockig dargebotene „Seja agora“ („Jetzt“) – wohnt der gleiche an ein Kaleidoskop erinnernde Zauber inne, wie den

schon früher eingespielten Songs „Tapete escaldante“ („Glühender Boden“) aus dem Album „Bossonomia“ oder das getragene „Ventura“ aus dem Album „Na Meia Luz“. Mit dem Schlusstitel „Canção Da Meia Noite“ („Lied zur Mitternacht“) aus „Supresa“ und der (einem traditionsreichen Lisabonner Kaffeehaus gewidmeten) Zugabe „Café A Brasileira“ beschließen Liza da Costa und Hotel Bossa Nova einen Konzertabend, der musikalisch keine Wünsche offenlässt, aber mehr Zuschauer verdient gehabt hätte. *Robin Daniel Frommer*